

Jonas Eiring und John Lund (Hrsg.), **Transport Amphorae and Trade in the Eastern Mediterranean**. Monographs of the Danish Institut at Athens, Band 5. Aarhus University Press 2004. 539 Seiten, 257 Schwarzweißfotos, 25 Farbfotos, 207 Zeichnungen, 43 Diagramme, 31 Tabellen, 11 Verteilungskarten und 23 Landkarten.

Das Buch ist das Ergebnis eines archäologischen Kongresses, der vom 26. bis 29. September 2002 am Dänischen Institut in Athen stattfand und das hundertjährige Bestehen der dänischen Ausgrabungen auf der Insel Rhodos feierte. Schon 1909 publizierte Martin P. Nilsson aus dem Zusammenhang dieser Forschungen heraus seine ersten Ergebnisse über die Transportamphoren von Rhodos (*Exploration archéologique de Rhodes* 5), die für weitere Studien zu Amphoren des östlichen Mittelmeers richtungweisend wurden.

Die Ergebnisse dieses Kolloquiums präsentieren sich im vorliegenden Band, der schon zwei Jahre später erschien. Er umfasst sechsundvierzig Beiträge, eine Einleitung und eine Zusammenfassung, eine Bibliographie und eine Teilnehmerliste des Kolloquiums. Als kleiner Makel sei bemerkt, dass die Artikel alphabetisch nach Autorennamen geordnet sind und nicht nach thematischen Schwerpunkten, die sich hier anbieten würden.

Das Buch gibt einen umfassenden Einblick in die heutigen Methoden der Forschungen zu Amphoren aus dem östlichen Mittelmeer. Gerade in den letzten zwanzig Jahren haben sich die wissenschaftlichen Ansätze auf diesem Gebiet massiv verändert und stützen sich nicht mehr ausschließlich auf epigraphische Untersuchungen.

So stellt Catherine Abadie-Reynal (S. 15–21) ihre ersten vorläufigen Ergebnisse aus Zeugma vor. Dieser Ort ist nun mit Wasser des neu gebauten Birecik-Staudamms am Euphrat bedeckt, so dass keine weiteren Ausgrabungen mehr möglich sind. Die Mehrzahl ihres Materials kommt aus den späten römischen und byzantinischen Perioden. Nur fünf Prozent der Amphoren stammen vom Mittelmeer, während die restlichen als lokale oder regionale Stücke anzusehen sind. Beispiele von anderen Fundorten zeigen, dass ein solcher Anteil an Importstücken nicht ungewöhnlich ist. Bemerkenswert ist der Hinweis, dass sogar eine kleine Anzahl an

Mittelmeeramphoren in das etwa hundertfünfzig Kilometer von der Stadt entfernte Hinterland Zeugmas weitertransportiert wurde.

Auch die Beiträge von Donald T. Ariel (S. 23–30), Kristian Göransson (S. 137–142), Gerhard Jöhrens (S. 149–153), Georgiy Lomtadze und Denis Zhuravlev (S. 203–209), Grzegorz Majcherek (S. 229–237), Ewdoksia Papuci-Władyka und Tatiana N. Kokorzhitskaia (S. 313–324) sowie Vivien G. Swan (S. 371–382) lassen durch die differenzierte Betrachtung der Amphorentypen und die unterschiedliche Verbreitung bestimmter Formen in einer Periode, in einer Region oder auch an einem Ort, Rückschlüsse auf die Erschließung der Ansiedlung und ihrer Geschichte zu.

Etlche Beiträge befassen sich mit den zentralen Datierungsfragen, die mit dieser Fundgattung unweigerlich verbunden sind. Auf Grund neuerer Grabungen und einer wachsenden Anzahl von Funden sowie differenzierter Grabungstechniken stehen heute sehr feine chronologische Gerüste für die rhodischen, knidischen und thasischen Amphoren zur Verfügung und erleichtern damit die Datierung neuer lokaler Amphorengruppen. Niculae Conovici (S. 99–101), Gérard Finkielsztejn (S. 117–121), Carolyn G. Koehler, Philippa M. Wallace Matheson (S. 163–169), Mark L. Lawall (S. 171–188), Vasilica Lungu (S. 217–227), Sandrine Marquié (S. 251–262), Vinnie N rskov (S. 285–291), Jane Timby (S. 383–392) und David F. Williams (S. 441–450) versuchen überzeugend jeweils mit ihren Untersuchungsmethoden das chronologische Raster der östlichen Amphorenchronologie zu modifizieren und sozioökonomische Aspekte mit einfließen zu lassen. Mark L. Lawall führt zudem überzeugende Argumente dafür auf, die bisher nicht eindeutig bestimmbare sogenannte Nikandrosgruppe in Ephesos zu lokalisieren.

Mit jedem neu dazukommenden Amphorenstempel sind nach wie vor epigraphische und ikonographische Studien nötig, die heute vielschichtig interpretiert werden wollen. Catherine Aubert (S. 31–41), Chrysa Karadima (S. 155–161), Henryk Meyza (S. 273–284), Anna de Vincenz (S. 403–406). Die neuesten ikonographischen Untersuchungen von Nathan Badoud (S. 57–65) sowie Yvon Garlan und Francine Blondé (S. 123–136) zeigen, dass die abgebildeten Gegenstände oder Figuren auf den Stempeln sehr spezifische Aussagen und Bedeutungen für den Produzenten beziehungsweise den Konsumenten hatten. Gleichzeitig zeigen beide Beiträge, dass die Forschung mit der Entschlüsselung der Bilder erst am Anfang steht.

Schon seit langem sind für werkstoffwissenschaftliche Studien mineralogische Analysen notwendig. Nun haben sich petrographische (Ephesos, S. 85–97) und geochemische (Sinope S. 103–115, Rhodos S. 325–327) Untersuchungen auch in der östlichen Amphorenforschung etabliert. So wird mit Hilfe naturwissenschaftlicher Methoden eine differenzierte Warengruppeneinteilung des Amphorenmaterials möglich. Importe lassen sich besser identifizieren und deren Produktionsorte finden. Es ist möglich, Tonlagerstätten und deren

Produktionsorte miteinander zu verknüpfen und zum anderen die Benutzung bestimmter Tone zeitlichen Perioden zuzuordnen. Zudem konnte im Fall der Sinopeamphoren festgestellt werden, dass auch optisch vollkommen unterschiedlich aussehende Amphoren aus identischem Tonmaterial hergestellt sind. Nur unterschiedliche Brennbedingungen im Ofen haben eine andere Oberflächenfarbe und eine andere Mineralstruktur hervorgerufen.

Fragestellungen über die Nutzung und die Wiederverwendung von Amphoren diskutieren Craig Barker (S. 73–84), John Lund (S. 211–216), Natalia Vogeikoff-Brogan und Stavroula Apostolakou (S. 417–427) sowie Kathleen Warner Slane (S. 361–369).

Natürlich können Beiträge über den antiken Handel in diesem Buch nicht fehlen. Die Beiträge von Rita Auriemma und Elena Quiri (S. 43–55), John R. Leonard und Stella Demesticha (S. 189–202), Daniele Malfitana (S. 239–250), Andrei Opait (S. 293–308), Roberta Tomber (S. 393–402) und Samuel R. Wolff (S. 451–457) bieten neue Einblicke und lassen Strukturen des antiken Warenaustauschs sichtbar werden. Die Untersuchungen von Elizabeth Lyding Will (S. 433–440) und David F. Williams (S. 441–450) zeigen enge Verknüpfungen des römischen Weinhandels zwischen Italien und Indien in den beiden Jahrhunderten um die Zeitenwende. Diese Handelsbeziehungen kommen jedoch nach dem Vesuvausbruch 79 n. Chr. und dem dadurch hervorgerufenen Zusammenbruch der Weinproduktion in Kampanien vollständig zum Erliegen. Gleichzeitig gibt es noch viele ungelöste Fragen hinsichtlich der Export- und Importbeziehungen zwischen den einzelnen Regionen. Dies wird auch noch einmal am Beispiel der punischen Amphoren und deren geringem Auftauchen im östlichen Mittelmeerraum deutlich (Samuel R. Wolff, S. 451–457).

Amphorenstudien stützen sich traditionell auf epigraphische, historische und chronologische Aspekte. Die Beiträge in diesem vorliegenden Band zeigen, dass die Amphorenforschung sich verstärkt auch auf die Fragestellungen und Methoden der modernen Keramikforschung ausrichtet und damit vielschichtiger Aussagen möglich sind. So ist allen Autoren gemeinsam, dass sie auf Grund der komplexeren Fragestellungen mehrere keramologische Bearbeitungsmethoden anwenden. Der Tagungsband zeigt die Vielfaltigkeit und das enorme Potenzial hinsichtlich typologischer, chronologischer, ökonomischer, historischer Aussagen, die die Autoren in herausragender Weise darstellen. Sie geben somit auch die Richtung an, die die Amphorenforschung zukünftig beschreiten sollte.

Lindlar

Christiane Römer-Strehl